



# Botte vom Welzheimer Wald

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Ausgabetaqe: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrichtungsgebühr beträgt die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

**Nr. 77. Welzheim, Dienstag den 22. Mai 1900. 34. Jahrgang.**

## Württemberg.

**Stuttgart, 18. Mai.** Die Abgeordneten-Kammer hat bei Beratung der Eisenbahnpetitionen sich zunächst mit der Frage der Verstaatlichung der Ermsthalbahn beschäftigt. Der Kommissionsantrag auf Erhebungen, die geeignet wären, eine sichere Grundlage für die erbetene Verstaatlichung der Bahn zu bilden, wurde einstimmig angenommen, nachdem Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht zugegeben hatte, daß die Regierung für die Verstaatlichung sei, wenn auch nicht gerade im jetzigen Augenblicke. Auch in Betreff der Schönbuchbahn nahm die Kammer den Kommissionsantrag an: „Berücksichtigung“ der Petitionen für die Erschließung des Schönbuchs durch eine Linke Einbelsingen-Weil, „Erwägung“ für die einzelnen Projekte unter dem Gesichtspunkte einer späteren Fortsetzung nach Pforzheim und Tübingen-Neutlingen. Zur Petition um Erbauung einer Kanjach-Thalbahn Duchau-Riedlingen wurde ein Antrag auf „Berücksichtigung“ mit 35 gegen 30 Stimmen abgelehnt und der Kommissionsantrag (Erwägung) angenommen.

**Stuttgart, 18. Mai.** Die Abgeordneten-Kammer hat heute die Beratung der Eisenbahnpetitionen fortgesetzt. Die Kammer überwies das Projekt Kirchheim u. T.—Weilzheim zur Berücksichtigung und die Projekte Mengen—Ostrach—Friedrichshafen, Mühlacker—Sternensfels und Schwenningen—Donauerschlingen zur Erwägung. Eine Interpellation an den Finanzminister ist eingegangen, betreffen „unerwarteten und plötzlichen Schluß der Saline Wilhelmshöf.“

— **Kammermusikfest Stuttgart.** Ein besonderes Interesse bei dem bevorstehenden Musikfest wird das Vokalquartett erwecken. So einzig und unerreicht das Joachimquartett ist, so ist doch nicht zu leugnen, daß es Instrumentalquartette feils gegeben hat und daß jede Musikstadt mehrere solcher Vereinigungen aufzuweisen pflegt: ein künstlerisch geschultes Vokalquartett existiert bis jetzt überhaupt nicht. In Stuttgart wird zum erstenmal dieses von Anton Siskermanns zusammengestellte, nach dem Klang der Stimmen sorgfältig ausgewählte und vortrefflich eingetungene Quartett sich hören lassen. Wenn wir darauf aufmerksam machen, daß die berühmtesten Werke der Vokalmusik, die Opülen von Schumann und Brahms vorgeführt werden, so darf man wohl annehmen, daß damit die schönste Abwechslung gegen Joachim gegeben ist.

**Eslingen, 18. Mai.** Ein schreckliches Unglück widerfuhr heute nachmittag einem

unserer angesehensten Bürger, Kaufmann Schumann in der Plitensaustraße. Derselbe wollte im 1. Stock seines Hauses außen an den Jalousien vor dem Fenster etwas befestigen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte herab auf die Straße. Da die Schädeldecke vollständig zertrümmert wurde, war er sofort tot. Allgemeines Bedauern folgt dem sehr beliebten Mann.

— Die Hundenausstellung in Heilbronn ist besondrerer Hindernisse wegen bis auf weiteres verschoben worden.

— Um einen gesegneten Appetit ist es eine schöne Sache und wenn man denselben kostenlos befriedigen kann, um so besser. Saßen da am letzten Wochenmarkt zwei Bauern in Ellwangen im Rotochsen, es wurden eben, wie die Jagst-Ztg. erzählt, saftig-glänzende Bratwürste aufgetragen. Da sagte der eine zu seinem Nachbar, der gar lüsterne Blicke nach dem Teller des Andern warf: „Lukas, wenn Du ein Duzend solcher auf einen Stiz vertilgst, dann zahle ich sie.“ „Es gilt!“ rief der Angerufene und das Wasser lief ihm im Munde zusammen. Als bald wurde das Duzend aufgetragen und heitern Blickes machte sich der Hungerige darüber. In kurzem Tempo verschwand eine Wurst nach der andern vom Teller und als das Duzend in den Magen des schmunzelnden Eßers wieder vereinigt war, strich er mit dem Brote noch säuberlich die Sauce aus dem Teller. Beweis genug, wie sehr es ihm geschmeckt hatte. Einige Halbe des schäumenden Stoffes bildeten den Schluß des lukullischen Mahles.

## Deutschland.

**Stockholm, 17. Mai.** Das Dampfschiff „Prinz Karl“ ging gestern abend um 8 Uhr von Arboga nach Stockholm ab und hatte um Mitternacht Duicksund passiert, als ein Passagier, nachdem er eine größere Anzahl Mitreisender in den verschiedenen Schiffsräumen eingeschlossen hatte, in jeder Hand einen Revolver haltend, alle Personen, denen er auf dem Schiffe begegnete, niederzuschießen begann; später benutzte er auch einen Dolch und Messer. Der Kapitän erhielt einen Dolchstoß in den Rücken, eine Frau einen solchen in die Brust, ein Knabe einen Messerstich, der Steuermann einen Revolverstoß in die Schulter, von vier im Rauchsalon Kartenspielenden erhielt einer einen Schuß durch die Stirn und wurde getötet, da er trotz der Drohung des betreffenden Individuums eine unwillkürliche Bewegung machte. Als das Dampfschiff in Köping anlangte, sprang der Mörder in ein Rettungsboot und

ruderte eilig fort. Mit dem Steuermann als Führer ging das Dampfboot nach Stockholm weiter, wo es heute früh anlangte. Die Polizei ging sofort an Bord und nahm die Leichtverwundeten in Gewahrsam (?), vier Schwerverwundete wurden nach dem Krankenhaus überführt.

— Eine andere Depesche lautet: **Köping i. Schweden, 17. Mai.** Als der Dampfer Köping gestern abend 11 Uhr auf dem Mälarsee den Dampfer Prinz Karl passierte, sprang von Bord des letzteren eine Person hervor, die rief: Wenn jemand sich nähert, schieße ich. Eine Frau hing hilferufend an der Außenseite des Prinzen Karl. Der Unbekannte, der den Ruf ausgestoßen hatte, entkam in einem Boote. An Bord des Prinzen Karl wurden zwölf Angeschossene vorgefunden, wovon sechs, darunter der Kapitän, bereits gestorben sind. Die übrigen auf dem Prinzen Karl befindlichen Personen waren eingesperrt. Ein Verwundeter ist gestorben.

— Eine weitere Depesche vom 18. lautet: Der Mörder ist verhaftet, er heißt Nordlund. Nordlund hat eingestanden, daß er die That verübt und dem Kapitän über 800 Kronen geraubt habe. Ueber seine Mordthaten äußert sich Nordlund völlig gefühllos.

— Aus dem Geständnis des Mörders geht weiter hervor, daß er die That mit voller Ueberlegung ausführte. Er kaufte in Drebro einen Revolver und wollte zuerst einen Dampfer ausplündern und die an Bord befindlichen Leute töten. Er stahl auf dem Dampfer in Drebro 24 Kronen aus der Steuermannskajüte. Nachdem er in Arboga den Dampfer untersucht hatte, ging er an Bord des Dampfers „Prinz Karl“. Er tötete nach seiner eigenen Aussage zuerst den Kapitän durch einen Dolchstoß und schloß den Rauchsalon sowie den Hinterdecksalon ab. Als er einen Dampfer nahen sah, ging er zum Maschintfen und verlangte Voldampf. Der Mörder erklärte, er sei nicht wahnsinnig, sondern habe die That begangen, um sich an den Menschen zu rächen.

**Kimberley, 17. Mai.** Dr. Jameson ist die Direktorstelle bei den Debeersminen übertragen worden.

**London, 18. Mai.** Der Spezialkorrespondent des „Manchester Guardian“ telegraphiert aus Garba in Indien: Die Cholera breitet sich in den von der Hungernot ergriffenen Bezirken aus. Sie greift die Hungernot-Lager, Städte und Dörfer an. In einem Bezirke sind nicht weniger als 45 Hungernot-Lager von der Cholera ergriffen. Die Cholera ist bössartigeren Charakters in Gujerat, wo viele

tausend Menschen gestorben sind. Im Lager von Godhra allein raffte sie tausend Opfer hin. Ich fürchte, daß ein schrecklicher Verlust an Leben unvermeidlich sein wird.

London, 19. Mai. Die Nachricht vom Entsatze Masakings traf gestern Abend kurz nach 9 Uhr aus Pretoria ein. London war einfach verrückt vor Freude. Die Szenen ausgelassensten Jubels übertrafen noch die Ladysmith-Tage. Alle Theater- und musikalischen Vorstellungen wurden unterbrochen. Im West-End und in der City drängten sich ungeheure Menschenmassen singend und johlend. Selbst in den entlegensten Vorstädten war bis lange nach Mitternacht an Schlaf nicht zu denken.

London, 19. Mai. Das Telegramm des Reuter'schen Bureau's, welches den Entsatz von Masaking meldet, wurde am Mansion House angeschlagen und den Ministern, dem Parlament, der Königin und dem Prinzen von Wales mitgeteilt. Wenige Minuten nach dem Anschlagen am Mansion House füllte eine gewaltige Menschenmenge singend und Hute schwingend alle Straßen und rief donnernde Hurrahs. Es ist unmöglich, die allgemeine Freude über die Nachricht zu schildern. Das Reuter'sche Bureau bemerkt, die Depesche aus Masaking sagt wörtlich: Nachdem das Lager und die Forts um Masaking heftig beschossen waren, wurde die Belagerung aufgehoben etc. Es scheint also, daß die Entsatztruppe die Buren angriff, aber die betreffende Stelle im Telegramm ist nicht ganz klar.

London, 19. Mai. Die „Times“ melden aus Lourenco Marques vom 17. Mai: Im Hinblick auf den Fall, daß die Eisenbahn von der Delagoabai nach Pretoria geschlossen wird, kaufen Agenten der Buren allen erreichbaren Proviant auf und überführen denselben nach Transvaal. Heute wurde die Abfertigung dieser Transporte in ganz außerordentlicher Weise beschleunigt.

London, 19. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Lourenco Marques vom 18. Mai: Die auswärtigen Konsuln begeben sich von Pretoria nach Lydenburg.

London, 19. Mai. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kapstadt: Nach hier eingetroffenen Berichten stieß die englische Entsatzkolonne beim Einrücken in Masaking auf keinen Widerstand, da die Buren die Belagerung vor dem Eintreffen der Engländer aufgegeben hatten.

Lourenco Marques, 19. Mai. Hier vorliegende Nachrichten bestätigten es, daß Masaking entsetzt wurde. Der Entsatz erfolgte am 16. Mai.

Brüssel, 19. Mai. Nach hier eingetroffenen Berichten über die Burenmission kann diese als aussichtslos bezeichnet werden. Mc. Kinley lehnt rundweg jede Friedensvermittlung ab. — Berichte aus Pretoria bestätigen den zunehmenden Abfall der Dranjeburen, von denen bereits 6000 die Waffen niederlegten.

Washington, 19. Mai. Die Burendelegierten sind gestern Abend hier eingetroffen und enthusiastisch begrüßt worden. Auf dem Bahnhof wurden sie von dem Empfangskomitee erwartet und in einem Wagen nach dem Arlington-Hotel geleitet. Im Banketsaal des Hotels hieß das Mitglied des Kongresses, Sulzer, die Delegierten willkommen und teilte mit, daß am Sonntag Abend im Opernhaus ein Meeting stattfinden, in dem die Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses sprechen werden. Das Meeting werde den Charakter eines Empfanges, nicht einer Kundgebung tragen.

### Verschiedenes.

— Mit der wärmeren Jahreszeit tritt

Gasherd wieder in sein Recht. Um den Gasverbrauch möglichst einzuschränken, gilt es, Gerichte zu bereiten, die wenig Zeit erfordern. Auf viele derselben müßte man häufig verzichten, wenn nicht die Maggi-Gesellschaft mit ihren neuesten Erzeugnissen Ersatz geschaffen hätte. In wenigen Minuten ist eine Erbsen-, Reis-, Gemüsesuppe etc. fix und fertig, die Maggi-Suppenwürfel enthalten alles, was dazu gehört. Will man einer anderen sogenannten hausgemachten Suppe besonderen Wohlgeschmack verleihen, so fügt man per Teller einige Tropfen der beliebten MaggIWürze hinzu. Soll dagegen rasch nur eine Tasse Fleischbrühe hergestellt werden — und wie oft ist dies nötig — was giebt es da Einfacheres als Maggi's Boillontapseln, die man nur mit kochendem Wasser zu verrühren braucht. Für Kinder und schwächliche Personen ist Maggi's Gluten-Katao sehr zu empfehlen.

Gut, billig und — weil rasch zum Gebrauch fertig — praktisch, vereinigen die Maggi-Erzeugnisse gerade diejenigen Vorzüge, auf welche heute der größte Wert gelegt werden muß.

\* **Versehen.** In der Kirche des Zellengefängnisses zu Hastburg ist der Prediger eben zu Ende und nun soll der Gesang beginnen. Durch einen Irrtum ist der „Gemeinde“ aber eine unrichtige Seite im Gesangbuch angegeben worden, und so ertönt es im Chor der Anstaltsgenossen:

„Bis hierher hat uns Gott gebracht  
In seiner großen Güte.“

## Unter der Burenflagge.

Historischer Roman aus Transvaal.

Aus den Erlebnissen eines Missionars  
Von Willem de Kuyter.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

14.

Auf dem großen Marktplatz zu Colesberg herrschte ein ungewöhnliches Leben. Diese Stadt, welche außerhalb der Minendistrikte liegt, war bis dahin von dem lauten Treiben der Minenstädte verschont geblieben. Seit einiger Zeit aber war es förmlich, als ob sich in der Stadt ein Magnet befände, welcher Menschen über Menschen an sich zog. Minenarbeiter, Goldsucher, unheimliche Gesichter und Gestalten bevölkerten die Straßen und hatten dicht bei Colesberg ein besonderes Lager bezogen. Die Bewohner der Stadt erfuhren, daß es die neu geworbene Polizeitruppe der British-South-Africa-Company war. Es waren wohl an sechs- bis achthundert Mann, alle gleich bewaffnet und gekleidet. Ihr Lager besaß ein gewisses militärisches Aussehen, die Zelte waren in genauen Abständen errichtet, Wachen gingen an den Eingängen auf und ab. In der Mitte des Lagers erhob sich ein besonders großes und besser errichtetes Zelt, von welchem die britische Fahne flatterte, und vor dem Zelteingang stand eine Batterie Maximkanonen.

In dem Zelte aber saßen an einem Feldtisch, welche über und über mit Karten, Plänen, Zeichnungen und Schriften bedeckt waren, drei Männer und zwar Doktor Jameson, Sir Chapman und ein gewisser Sir John Willoughby. Dieser letztere war der sogenannte militärische Befehlshaber. Die Gesichter der drei Männer zeigten eine kalte Entschlossenheit, besonders Doktor Jameson's, welcher soeben sagte:

„Das heutige Schreiben Betts und das gestrige von Lionel Phillips besagen dasselbe,

die Saat ist reif, um diese Boerenköpfe zu schneiden. Phillips hat in Johannesburg ca. achttausend Gewehre und Leute für zu führen, dazu kommen wir, unsere Artillerie und weitere Verstärkungen. In zwei Monaten wird in Pretoria Dom Paul ein englischer Pensionär sein und die Boerenstaaten für immer vernichtet. Ich gab deshalb den Befehl, das Lager heute abzubrechen, Rhodes sendet für morgen einen Eisenbahntrain nach Hannover und von dort werden wir unsere Truppen nach Masaking befördern und in Pitsani bei Masaking ein besetztes Lager beziehen. Dann wird unsere nächste Sorge sein, auf dem Wege nach Johannesburg in gewissen Abständen Wellblechbaracken zu errichten und mit Vorrat zu versehen.“

„Aber wie wird dieses möglich sein, ohne die Aufmerksamkeit der Boeren zu erregen?“ frug Sir John Willoughby zweifelnd.

„Paß“ — erwiderte mit krasser Geringschätzung Doktor Jameson, — „paß, diese Boeren sind so dumm wie ihr Vieh, und leicht zu täuschen. Unsere Arbeiter werden sagen, so sie gefragt werden, es würde eine neue Postverbindung zwischen Johannesburg und Masaking hergestellt. Das wird jedem Boerenschädel einleuchten. Brechen wir auf, meine Herren. Zeigen Sie mir, Sir John, daß Sie die Truppe in gutem militärischen Drill haben, in zwei Stunden marschbereit.“

„Das soll geschehen, Doktor,“ sagte derselbe, stand hastig auf und verließ das Zelt. Wenige Augenblicke später tönten langgezogene Alarmsignale über das Lager und riefen die Mannschaften der sogenannten Polizeitruppe zusammen. Mit kurzen Worten gab Sir John den Befehl, das Lager in kürzester Frist abzubrechen und marschbereit anzutreten. Eine fieberhafte Thätigkeit entwickelte sich jetzt, man mußte es der Truppe lassen, sie war in gutem, militärischen Drill gehalten. Kaum eine Stunde war vergangen und die Kolonnen standen marschbereit, die Reiter hatten aufgesattelt, die Batterie war fertig, der Wagen-train in musterger Ordnung. Vor der Reitertruppe, welche wohl an vierhundert Mann stark war, hielt Sir John Willoughby, neben ihm ein Standartenträger mit der britischen Fahne und jetzt eben kamen Doktor Jameson und Sir Chapman zu ihm geritten, ein neues Signal ertönte und die staatliche Polizeitruppe setzte sich in Marschbewegung gegen die Stadt, um dieselbe zu durchqueren und dann den Weg zur Bahnstation inne zu halten. Dieses Vorhaben der Truppe war in der Stadt nicht unbemerkt geblieben. Fast alle Einwohner hatten sich versammelt, um den Mannschaften ein letztes Lebewohl zu geben. Zu derselben Zeit, wo die Bürger die Polizeitruppe erwarteten, waren Dom Jakobs und Cronje, in Begleitung von Anny Jakobs zur Stadt hineingeritten und mußten denselben Weg durch die Menschenmassen nehmen, welchen die Truppe passieren mußte. War es nicht wie ein böses Omen, daß erst die Boeren geritten kamen und dann die Engländer. — Blumen hatte man auf den Weg gestreut, die Häuser zum Abschied besflaggt. Dom Jakobs und Cronje wußten nicht, was die festliche Veranstaltung bedeuten sollte, Jakobs frug daher einen englischen Soldaten nach dem Grunde:

„Jameson zieht aus, um Euch Afrikanern ein Evangelium zu bringen. Die Polizeitruppe für Rhodesia oder Betschuanaland ist's, welche heut abreist.“

„So — so, die Polizeitruppe — na, ich dank Euch schön —“ sagte Dom Jakobs zu dem Soldaten. Dann lenkte er sein Pferd wieder an die Seite Cronjes und sprach: „Laßt uns dort bei dem Hotel absteigen und

zu Fuß die Sache betrachten. Machen zu Pferde zu viel Aufsehen und ich möchte nicht, daß mich Jameson wieder erkennt."

Damit lenkte er sein Pferd zu einem kleineren Hotel, Cronje folgte ihm mit der Tochter und nachdem sie die Pferde den Dienern übergeben, setzten sie sich auf einer terrassenartigen Veranda nieder, um sich von der Reise zu stärken und von hier ungestört die Truppe des Doktor Jameson zu beobachten. Von weitem konnte man bereits die Klänge der Musikkapelle hören, welche dem Zuge der Truppe voranschritt. Näher und näher tönte dieselbe und jetzt hörte man das erste braufende Hoch, welches sich weiterpflanzte und wie ein Herold dem Zuge vorauseilte. Mehr und mehr Bewegung kam in die vor der Terasse stehenden Menschenmauern und jetzt — endlich — da waren sie. Neue braufende Hochs umjubelten die Reiter, Blumen flogen von den Balkons, in einem Triumphzug ritt Jameson stolz dahin.

Cronje und Jakobs beobachteten wie lauernde Löwen ihre Beute. Hier und da wechselten sie einen Blick, irgend welche Mitteilungen jedoch durften sie der Umstehenden wegen sich nicht zu machen haben.

Fast eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch und Cronje sowohl wie Dom Jakobs hatten die gleiche Empfindung, daß die Polizeitruppe eine starke und achtunggebietende Macht sei, welche anscheinend gut organisiert und militärisch geschult war. Wie es bei solchen Anlässen stets ist, drängten die Zuschauer, nachdem ihre Schaulust beendet worden, in die Wirtschaften und in kurzer Zeit waren auch in diesem Hotel sämtliche Tische von einer aufgeregten Menge besetzt, welche lebhaft den Abzug der Truppe besprach. Cronje, Jakobs und dessen Tochter hatten sich gleichfalls an einem Tische niedergelassen und sich Essen bestellt. Soeben war dasselbe aufgetragen, als eine schwere Hand sich auf Jakobs Schulter legte und jemand in schlechtem Holländisch ihn anredete:

"He, Dom Jakobs, seid Ihr es selbst oder ist es Euer Schatten? — Glaubte Euch zu einem Filet geröstet auf dem Mittelveldt statt hier in Colesberg." Erstaunt und erschrocken blickte Jakobs und seine Begleiter den Sprecher an. Dieser war, dem Aeußern nach, ein Mischling. Ein Abkomme eines Weißen und eines Kaffernweibes. Stark-knochig gebaut und wohl ein Mann in den dreißiger Jahren. Da derselbe die erstaunten Blicke Jakobs auf sich ruhend fühlte, so sprach er weiter und rief mit breitem Grinsen aus: "Ja, ja, Ihr staunt mich an und ich Euch. Damit Ihr wißt, wer ich bin, ich war der Ochsenführer des Jamesonschen Wagens und sah Euch vor jetzt acht Wochen auf der deutschen Missionsstation am Baalfluß. Waren zwar nur einige Stunden und Ihr habt mich wohl kaum beachtet. Desto mehr ich Euch und aus der Wildnis vergißt man nicht so leicht einen Menschen, wie hier in der Stadt. Seid ja damals abends noch wie toll in das Veldt geritten und wie es dieser Doktor am Morgen für den Diebstahl anbrennen ließ, gab ich für Eure Haut keinen Penny. Ja, ja, so täuscht man sich, hier sitzt Ihr gemütlich bei Kapwein und Reishuhn, derweil glaubte ein anderer Euch geröstet wie eine Kastanie. Mit Eurem Verlaub setze ich mich und trinke einen Whiskey auf meine Rechnung in Eurer Gesellschaft. — Ohne eine Antwort abzuwarten, setzte sich der Mensch und sagte dann noch: "Damit Ihr übrigens meinen Namen wißt, so nennet man mich Jero Swartfollwitt, kürzer Jero."

Jakobs hatte den Menschen sofort mit Mißtrauen beobachtet, wünschte jedoch von

ihm wegen des Diebstahls und in betreff des Veldtbrandes Aufklärung zu erhalten. Daher ließ er ihn ruhig Platz nehmen und sagte:

"Was ist das mit dem Diebstahl und dem Veldtbrand. Den letzteren kenne ich, aber das erstere und den Zusammenhang —"

"Well, Ihr sollt es wissen. In der Nacht, wo Ihr davongeritten, wurde die dem Doktor Jameson ein wertvoller Koffer mit Dokumenten gestohlen."

"Was sagt Ihr!" — rief Jakobs in großer Erregung aus, — "ein Koffer gestohlen? — von wem, etwa von mir und man heizte mich deshalb das Veldt ein? —"

(Fortsetzung folgt.)

## Am weißen Kreuz.

Kriminal-Novelle von Alfred Steffens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er holte das Papier hervor und reichte es ihr hin.

"Ich danke herzlich," sprach sie und zerfitterte das Blatt. Arm in Arm wanderten sie auf den Bergen umher, zuweilen stehend bleibend und über das Wasser fortschauend, wenn irgend ein schöner Körper des Feuerwerks sichtbar wurde. Sie dachten nicht daran, wie leicht sie in der nächsten Minute überrascht und vielleicht für die Ewigkeit gewaltsam getrennt werden konnten; sie hatten die ganze Welt vergessen.

Mit jeder neuen Minute wurde die Baronesse vertraulicher gegen den jungen Mann; ihr kindlich reiner Glaube hatte ja noch nicht den leisesten Stoß erlitten, sie war noch vollständig fremd mit allen jenen Kuchlösgkeiten, die verübt werden, um ein schuldloses Mädchenherz zu bethören und es um einen kurzen Wahn für das ganze fernere Leben — dem bittersten Gram, dem herbsten Elend, der nagendsten Reue in die Arme zu führen. Und sie hatte das Glück gehabt, ihre erste Herzensneigung einem Manne zu schenken, wie es leider so wenig giebt, dem jedes Wort, das über seine Lippen ging, heilig war, der da nicht meinte, daß ein Liebeschmerz immer verzeihlich sei, und deshalb jedes Blümchen, dem er auf seinem Wege begegnete, zu pflücken suchte. Otto Hollberg war ein Ehrenmann im wahren Sinne des Wortes.

Voll Innigkeit gestand er dem Mädchen an seiner Seite, daß dies die schönsten Minuten seines Lebens seien, daß er sich so hoch erhaben über jedes Erdenleid, so wahrhaft beseligt noch nie gefühlt. Und welchen Eindruck machten diese Versicherungen auf das kindlich unschuldige Mädchen! Sie hätte aufjauchzen mögen vor Freude, ein bis dahin nicht gekanntes Selbstgefühl beschlich sie, daß ihre Neigung, ihr Wohlwollen einen so bedeutenden, thatkräftigen und nach ihrer Ansicht über alle anderen Männer hervorragenden Menschen so überaus beglücken könne. Liebslosend schmiegte sie sich fester an den Auserwählten ihres Herzens und bat ihn mit unbeschreiblicher Unsicherheit, er möge recht oft so lieb und freundlich zu ihr reden, weil das ihr unbeschreiblich wohl thue; so herzliche Worte habe noch kein Mensch zu ihr gesprochen.

Endlich sagte Helene, leise zingend: "Mein Teurer, ich glaube, es wird Zeit, daß ich nach dem Schlosse zurückgehe; die Schafenszeit naht und es wäre möglich, daß mich die Mama noch aussuchen wollte, mich dann aber vermählte."

"Und dann?" fragte der Hausführer.

"Würde nach mir gesucht werden."

"Ich begleite Dich bis zum Schloßhof mein Lieb!"

"Wenn uns nur niemand begegnet."

"Du mußt den Hund voraus schicken!"

Die Baronesse kam diesem Wunsche nach. Sie wanderten dahin.

"Wann sehen wir uns wieder?" fragte Helene.

"Ich denke, morgen früh, mein Engel."

"Ja, ich komme sicher!" Ach, wenn uns aber mein Bruder Hugo einmal überraschte, es wäre fürchterlich!"

"Beliebtes Kind, ich möchte so gern bei Deinen Eltern einen Besuch machen, aber ich fürchte einen schlechten Empfang. Dein Papa behandelte mich heute gleichgiltig. Dein Bruder geradezu rücksichtslos und feindlich."

"Ja, Hugo ist ein schrecklicher Mensch! Ich möchte Dich so gern immer um mich haben. Aber wir müssen noch warten, ich will schon sehen, wie ich die Eltern über unsere Liebe günstig stimme; daß ich auch einen Willen besitze und mir nicht Alles gefallen lasse, habe ich heute schon gezeigt."

"Und Du reitest noch nicht so bald nach Sachsen. Bitte, bleibe noch recht lange hier, ich werde auch täglich früh Morgens und spät am Abend hier erscheinen, oder vielmehr unten am weißen Kreuz, wo uns so leicht niemand überraschen kann."

"Noch heute schreibe ich um Nachurlaub." Sie kamen dem Schlosse immer näher.

"Bitte, nun geh' zurück!" flüsterte die Baronesse. "Morgen früh sehen wir uns wieder."

Sie blieben stehen.

Hollberg schloß das junge Mädchen noch einmal in seine Arme.

"Schlafe wohl!" sprach er leise. "Auf Wiedersehen denn morgen früh!"

"Otto!" hauchte die Baronesse hin. "Ich flehe Dich an, nimm Dich ja recht ans dem Wasser in Acht. Meine Gebete werden Dich begleiten und ich vertraue Deiner Geschicklichkeit."

Voll seliger Gefühle eilte sie dahin. Sie hatte mit einem Mal allen Schmerz, jedes Leid vergessen; ihre Brust war ja von inniger Liebe bewegt, wie hätte sie da noch an das ungehörige Benehmen des Bruders denken können. Und sie war überzeugt, daß ihrer Liebe sich keine ernstlichen Hindernisse entgegen setzen konnten; ihre Eltern liebten sie ja, sie wollten ihr Glück; dieses bestand aber allein in der Vereinigung mit dem Hausführer, von der Macht der Standesvorurteile, des eisten Dünkels und dem oft fürchterlichen Walten des bösen Geschicks hatte sie ja noch so wenig kennen gelernt, daß sie dabei keine Angst hegte. Sorglos, nur eine Zukunft voll seliger Freuden, ihren Lebenspfad mit den schönsten Blumen bestreut, vor sich erblickend, suchte sie an diesem Abend die Ruhe auf und träumte fast während der ganzen Nacht von dem Hausführer, der im Fluge ihr Herz für alle Ewigkeit erobert hatte.

Otto Hollberg stand etwa noch eine Minute lang nach ihrem Verschwinden auf seinem Platze. Dann rief er zu sich: Fort, es ist die höchste Zeit! und schnell streifte er auf dem Rückwege dahin, wieder der Weser zu.

Es war hell genug, so daß er bei einiger Vorsicht selbst auf dem ziemlich steilen Gebirgspfade keine Gefahr lief. Aber er hatte es eilig, unmöglich konnte er noch um zehn Uhr im Ratskeller zu Rosenau sein, und seine Verwandten glaubten ihn längst dort. — Dennoch langte er glücklich wieder am Ufer und bei seinem Nachen an, bestieg diesen, bald schwamm er über den Strom.

Fortsetzung folgt.

Welzheim.  
Eine junge, großkräftige  
**Kuh**  
hat zu verkaufen.  
Georg Heintz.

Ein ordentlicher  
**Junge**  
aus achtbarer Familie, welcher die **Mechgerei** gründlich erlernen will, findet nach **Winnenden** gute Lehrstelle. Nähere Auskunft erteilt **Karl Bader, Rudersberg** sowie die **Exp. d. Bl.**

**Knecht-Gesuch.**  
Bis **1. Juni** wird ein im Langholzführen bewandertes **Knecht** zu 2 Pferden in eine größere Sägmühle gesucht. Wo, sagt die **Exp. d. Bl.**

Welzheim.  
**Unsere**  
**Bade-**  
**Anstalt**  
empfehlen zur gefälligen Benützung.  
**F. W. Münz & Cie.**  
Holzspielwarenfabrik.

Welzheim.  
**Kunstwaben und**  
**Viktoriaerzucker**  
empfehlen  
**H. Hohly.**

**Apfelschuhe**  
u. **Mostrosinen**  
empfehlen  
**H. Hohly.**

Alle Sorten  
**Chokolade, Cacao-**  
**pulver und Thee**  
empfehlen in nur guter Ware  
**H. Hohly.**

Welzheim.  
Neue ägyptische  
**Speisezwiebel**  
prima Ware empfiehlt  
**Albert Zweigle.**

Welzheim.  
Garantiert reines  
**Schweineschmalz**  
per Pfund 55 Pfennig,  
bei Abnahme von 20  
Pfund 50 Pfg., empfiehlt  
**Metzger Kaiser's Wwe.**

R. Staatsanwaltschaft Ellwangen.

## Gestohlen

wurden in den Nächten vom 29./30. April, 30. April/1. Mai und 12./13. Mai 1900 aus der am Ebensee D.M. Welzheim gelegenen Sommerwirtschaft des Bäckers und Wirts Johann Münz von Ebensee mittels Einbruchs und Einsteigens eine größere Anzahl von Wurst- und Cigarren, auch haben der oder die Täter bei diesen Gelegenheiten einige Flaschen Bier in der Wirtsstube ausgetrunken. Den vorhandenen Spuren nach wurde zum Aufbrechen eines Fensterladens ein 3 Centim. breites Messer oder Stemmeisen benützt. Um Fahndung wird ersucht. F. 847.  
Den 19. Mai 1900.

Cuhorst, S.-Staatsanwalt.

## Weitmar's

Gemeinde Waldhausen D.M. Welzheim.  
**Vieh-Verkauf.**



Aus der Nachlasskonkursmasse des verstorbenen  
Matthäus Schüle, gewesenen  
Ortsgemeindepflegers in Weitmar's,

bringe ich am nächsten

**Freitag den 25. Mai d. Js.**

nachmittags 4 Uhr

vor dem **Wohnhaus des + Schüle** gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:



3 Kühe, (Rotschucken),  
Simmenthaler Rasse, 1  
viervöchiges Kalb, 2  
Schweine, 14 Hühner und  
1 Hahn, sowie 1 Bienen-  
stock samt Kasten,

wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 19. Mai 1900.

Konkursverwalter:  
Bezirksnotar Wezel  
von Lorch.

## Breitenfürst.

### Bengholz- & Reifig-Verkauf.

Am nächsten **Mittwoch den 23. Mai nachmittags 4 Uhr** verkauft Unterzeichneter aus dem Wald bei Birkachhof bei **Joh. Bulling in Haghof** 25 An. tannen Anbruch sowie eine große Partie schönes Nadelreifig.  
Abfuhr günstig.

Karl Müller.

## M. Mayers

### Barfettbodenwiche,

auch für Linoleum anzuwenden, weiß und gelb, nur echt mit **Stuttgarter Marktplatz-Etikette.**  
1/2 Kilo 80 J., 1 Kilo M 1.50, 2 Kilo M 2.80 inkl.  
Büchse empfiehlt **Albert Weller in Welzheim.**

Welzheim.

## Alle Sorten Farben

trocken und in Del abgerieben,  
**Leinöl** roh und gebleicht,  
Firnisse, Möbellack, Mattlack, Politurlack, Strohhutlack,  
in verschiedenen Farben  
Carbolinum, Maler- und Ausreichpinsel, Plafond-  
bürsten  
empfehlen billig.

G. Schober.

## Albert Zweigle

Welzheim

empfehlen in Ia. Qualitäten offen  
und in Flaschen:

Anis-,  
Kümmel-,  
Pfeffermünz-,  
Zimmt-,  
Ruz-,  
Johannisbeer-,  
Bergamottbirn-,  
Hamburgertropfen  
Berliner Getreidekümmel,  
Punschessenz von Rum u. Arac,  
Cognac,  
Rum,  
Arac,  
Kirschegeist,  
Heidelbeergeist selbst gebr.  
Weintrester-,  
Zwetschgen-,  
Frucht-,  
Brannt-  
wein

feinst gereinigten  
**Weingeist, Brenn-**  
**spiritus.**

Liqueure fabriziere ich selbst und bin daher in der Lage, so billig wie jede Konkurrenz zu verkaufen, worauf ich insbesondere die Herren Wirte aufmerksam mache.

## Kleidermachen

vom Einfachsten bis zum  
Feinsten nach neuester  
Mode empfiehlt sich  
**Frau Steinbach.**

Für die bekannte  
**Kohrdorfer Natur-**  
**Bleiche**

(früher Mürtinger) nehme ich auch dieses Jahr wieder

**Leinwand**  
zum Bleichen entgegen.  
**H. Hohly.**

Welzheim.

## Gier,

2 St. 9 Pfg., kauft fortwährend  
**H. Hohly.**

## Schöne Orangen

empfehlen **H. Hohly.**

Die Zeit ist da  
zur **Schweinemästung.**  
Niemand versäume Geo Docker's  
Mast- u. Fresspulver anzuwenden.  
Der Erfolg bleibt nicht aus.  
Pr. Schacht. 50 Pf. Zu haben  
in Welzheim in der Apotheke.

**Schuld- und Bürgscheine**  
sind vorr. in der Buchdr. d. Bl.